

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 11=31 (1865)

Heft: 38

Artikel: Truppenzusammenzug 1865

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vergleichung der Visierhöhen mit dem Zündgeschöß und mit den gewöhnlichen Patronen.

Distanz.	Zündgeschöß. Visierhöhen.	Gewöhnliches Geschöß. Visierhöhen.	Differenz.	Bemerkungen.
300	2,90	3,07	— 0,17	Der nämliche Stuger Nr. 1 für beide Geschöße.
400	3,87	3,78	+ 0,09	
600	6,05	6,10	— 0,05	
800	8,46	8,60	— 0,14	
1000	11,33	11,30	+ 0,03	

Die Treffsicherheit des Geschößes ist durch die etwas abweichende Form, die es erhalten hat, nicht vermindert worden und zeigt die nämlichen Streuungsradien, die beim Stuger mit gewöhnlicher Munition vorkommen. Man erhielt:

Streuungsradien der bessern Hälfte der Schüsse.

Distanz.	Mit dem Zündgeschöß.	Mit der gewöhnlichen Patrone.	Bemerkungen.
300	5"	6"	Beim Gebrauch des nämlichen Stugers.
400	6"	7,5	
600	8,5	9,5	
800	21,0	14	
1000	38,0	34	

Aus zwei Versuchen mit erweitertem Kaliber, nämlich mit 3,55 und 3,60 ergibt sich, daß das Zündgeschöß auch in Bezug auf Ertragung der Spielraumtoleranz dem gewöhnlichen Geschöß nicht nachsteht. Ob längere Aufbewahrung einen nachtheiligen Einfluß auf die Zündkraft ausübe, das muß natürlich eine spätere Zeit entscheiden.

Zur Erkennung der Munition ist bei der Verfertigung der Patronen und bei der Verpackung rothes Papier angewendet worden.

Die in jeder Beziehung befriedigenden Resultate der Versuche mit dem Zündgeschöß veranlaßten die Kommission vorzuschlagen, daß

1. eine Vorschrift für Anfertigung und Verpackung der Zündmunition aufgestellt werde,
2. daß ein größeres Munitionsquantum im Laboratorium in Thun anzufertigen sei,
3. daß der Scharfschützenmunition 10 % dieser Zündmunition beigelegt werde.

Truppenzusammenzug 1865.

Bis alle Truppen in die Linie eingerückt waren, was mit Ausnahme der Raketenbatterie Samstags den 16. d. geschehen ist, übten sich die verschiedenen Waffen nach der denselben erteilten und bereits in der Militärzeitung enthaltenen Instruktion.

Die Truppenkommandanten hatten dadurch Gelegenheit die Fähigkeit der ihnen unterstellten Korps zu beurtheilen, um nach denselben sie dann bei den Manövern verwenden zu können; ferner lernten dabei auch die Truppen ihre Führer kennen und hat sich dadurch ein gegenseitiges Verhältniß des Zutrauens herangebildet.

Die ersten Tage der Instruktion wurden meistens zu Schulübungen verwendet, wobei jedoch immer in Hinsicht einer Supposition manövert wurde; dem Feldwachtdienst wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet und jeden Abend stellten die Brigaden Feldwachen um ihre Kantonnements aus, die bis 1 Uhr nach Mitternacht stehen blieben und fleißig von Runden besucht wurden.

Die Schützenbataillone führten ein fröhliches Feldleben, was gewiß ihrer Ausbildung zuträglich war. Da nämlich ihr Manövertplatz etwas entfernt von

ihrem Standorte Winterthur gelegen war, so wurde jeweilen des Morgens dahin abmarschirt, daselbst abgekocht und so der ganze Tag zur Instruktion ausgebeutet werden konnte. Der den Exerzierplatz begrenzende Wald eignete sich ganz besonders zu diesem Tagsbivouak und wurde die Mannschaft nicht durch das viele hin und hermarschiren ermüdet.

Am Freitag unternahmen sämtliche Infanteriebrigaden, nachdem der zweiten die 4-~~er~~ Kanonenbatterie und die beiden Schützenbataillone und der dritten die 24-~~er~~ Haubitzbatterie zugetheilt waren, eine Rekognoszirung nach verschiedenen Richtungen, indem die beiden in und um Winterthur kantonirten 2. und 3. Brigade nach einer einheitlichen Supposition handelten.

Die zweite Brigade marschirte durch das Waldbesfeld von Beltheim und nahm gegen Hettlingen Stellung, um mit Marschsicherung wieder den Heimweg anzutreten; die dritte Brigade, den linken Flügel bildend, marschirte über Wülflingen nach dem gleichen Orte, um sich dann manövertend über Nestenbach bis hinter die Töss zurückzuziehen. Die erste Brigade operirte selbstständig von Frauenfeld aus gegen Pfyn, um den dortigen Uebergang über die Thur zu forciren. Die selbstständige Brigade führte eine ähnliche Uebung bei Andelfingen aus.

Am Samstag führte die Division von Salis das erste Feldmanöver aus, dem folgende Dispositionen zu Grunde lagen:

I. Die erste Infanteriebrigade der V. Division wird sich von ihrem Kantonnement Frauenfeld aus Vormittag 7 Uhr in Marsch setzen und die Höhen zwischen Schönbühl und Ruchegg rückwärts der Station Wiesendangen zu besetzen und zu vertheidigen.

Derselben werden zu dem Zwecke zwei Geschütze der 4-8 Kanonenbatterie Nr. 15 und ein Schützenbataillon zugetheilt, welche um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr ebenfalls von Winterthur aus aufbrechen und auf der Straße von Frauenfeld zur Vereinigung mit der betreffenden Infanteriebrigade vormarschiren.

II. Zum Angriff auf die Höhen zwischen Schönbühl und Ruchegg werden die zweite und dritte Infanteriebrigade und der Rest der ihr zugetheilten Spezialwaffen verwendet; zu dem Behufe setzt sich die zweite Infanteriebrigade nebst einem Schützenbataillon um 8 Uhr in Bewegung und geht auf der großen Straße über Ober-Winterthur vor. Die dritte Brigade soll um dieselbe Zeit bei Dehringen versammelt sein und sich über Seuzach gegen Stadel vorbewegen. Beide Brigaden marschiren von ihren respektiven Vereinigungspunkten (Ober-Winterthur und Dehringen) aus mit Sicherheitsvorkehrungen, so weit es die Kultur zuläßt.

Die Artilleriebrigade folgt bis nach Ober-Winterthur der Infanteriebrigade Nr. 2 und lenkt dann mit ihrer Bedeckung links ab, um auf dem Wege nach Stadel zu einer passenden Gefechtsstellung zu gelangen. Die Guiden detachiren sich rechtzeitig zu ihren Stäben, um diese fortan zu begleiten.

III. Die Vertheidigung der Höhen zwischen Schönbühl und Ruchegg soll vorzugsweise das Element der Feuerwirkung zur Geltung bringen. Der Angriff auf dieselben ist durch die vereinigte Artilleriebrigade einzuleiten.

Unter dem Schutze dieser letztern geht zuerst die Infanteriebrigade Nr. 2 zu einem Frontal- und nach einem zweimaligen Mißlingen die Infanteriebrigade Nr. 3 zu einem Flankenangriffe auf besagte Stellung über.

Der Frontalangriff soll anfänglich mit einer Demonstration, jedoch taktisch unter dem Schein des Ernstes und in verschiedenen Gefechtsformen versucht werden.

Der Flankenangriff von Stadel aus rechts neben Schönbühl vorbei ausgeführt, entscheidet um den Besitz der Höhe und macht es der zweiten Brigade erst möglich sich auf derselben festzusetzen. Beide Brigaden deployiren.

IV. Ist die Höhe neben Schönbühl von der dritten Infanteriebrigade genommen, so zieht sich der Vertheidiger auf das Plateau von Sulz und Altikon zurück und nimmt dort zwischen und neben den Waldbäumen Stellung.

Von dieser Stellung aus versucht der Vertheidiger in Massenstellung wieder offensiv vorzugehen, muß aber davon ablassen, da es dem Angreifer gelungen die Artillerie nachzunehmen. Er trifft An-

stalten das Gefecht abzubrechen und sich zurückzuziehen, indessen der Angreifer sich ebenfalls anschickt seinen Sieg weiter zu verfolgen.

Zur bezeichneten Zeit trafen die verschiedenen Korps bei ihren Stellungen ein. Die Brigade Meier besetzt sogleich den Höhenkamm mit Jägern, die Infanteriebataillone rückwärts des Abhangs in gedeckter Stellung haltend. Die Flügel lehnten sich links an das Ruchegggehölze und rechts an dasjenige von Schönbühl und das dortige Nebgelände an, welche mit Schützen besetzt wurden; die Artillerie wurde auf den linken Flügel postirt, von wo sie eine schöne Schußlinie auf das ganze vorliegende Feld hatte. Durch diese Aufstellung war das Schützenbataillon in drei Abtheilungen zerrissen, indem noch eine halbe Kompagnie als Partikularbedeckung der Artillerie zugetheilt wurde und der Bataillonskommandant hatte das Zusehen. Diese Verwendung der Schützen will uns einmal nicht mehr die richtige scheinen. Das Schützenfeuer soll, wie dasjenige der Artillerie, massenhaft auftreten, um die erwünschte Wirkung hervorzubringen, und darum gebe man den Schützen eine Verwendung, bei welcher sie dergestalt auftreten und wirken können.

Eine solche Verwendung war auch bei der genommenen Aufstellung möglich. Wären die drei Schützenkompagnien am äußersten linken Flügel, links von der Artillerie im Gehölz aufgestellt gewesen, so hätten sie von daselbst den Rückzug der Brigade, der vom rechten Flügel beginnen mußte, schützen können, und der feindlichen Artillerie wäre es dann nicht möglich gewesen den Höhenkamm so rasch mit ihren Geschützen zu krönen, von welchem aus sie ein mörderisches Feuer den zurückziehenden Truppen nachsenden konnte.

Die Division Salis hielt ihren rechten Flügel hinter den Waldungen vorwärts von Ober-Winterthur gedeckt, den jenseitigen Waldbaum mit Plänklern besetzt haltend.

Der linke Flügel, Brigade Bachofen, hielt sich noch rückwärts gedeckt hinter dem Dorf Stadel. Unter dem Schutze der vorgeschobenen Plänkler wurde nun die 4-8 Kanonenbatterie vorgezogen bis in eine Stellung, die ungefähr 1800 Schritt von der gegnerischen Position entfernt war.

Nachdem alle Truppen in die Schlachtordnung eingerückt waren, ließ der Oberkommandant, Herr eidgen. Oberst Schwarz, das Zeichen zum Beginn der Feindseligkeiten, durch den ersten Kanonenschuß von der Artillerie der Brigade Meier aus, geben. Sogleich war das Feuer von den jenseitigen gezogenen Geschützen beantwortet, die feindlichen Plänkler rückten vor bis auf wirksame Schußweite und die Haubitzbatterie rückte unter dem Schutze des Feuers der gezogenen bis auf 1500 Schritt gegen die feindliche Linie vor. Den rechten Flügel der Division Salis bildete das Schützenbataillon unter dem Kommando des Herrn Stabsmajor Künzli und hatte die Aufgabe gegen den Wald von Ruchegg zu operiren; Herr Oberst Brändlin hatte ein Bataillon in Sägerkette aufgelöst, das einmal in wirksamer Entfer-

nung für die Feuerwirkung angelangt, die Kette durch die Unterstüzungen verdoppeln ließ. Die Infanteriebataillone des ersten Treffens deployirten nun, marschirten bis in die Jägerkette vor und setzten diesen Vormarsch bis auf ungefähr 400 Schritt vor dem Feinde aus; daselbst hielten sie und begannen Bataillonssalven abzugeben.

Herr Oberst Meyer hatte ganz richtig den Höhenkamm nur mit Jäger besetzen lassen, seine Bataillone deployirt rückwärts haltend; diese marschirten nun bis auf den Kamm vor, gaben ihre Salven ab, marschirten wieder einige Schritt rückwärts, um gedeckt laden zu können und machten dadurch dem blosgestellten Gegner das Bleiben unmöglich; er mußte entweder mit seinen Bataillonen zum Sturm vorrücken oder sich zurückziehen; er entschied sich für letzteres und damit war der erste Angriff durch die richtig angewandte Feuerwirkung des Vertheidigers abgeschlagen. Sämmtliche Abtheilungen zogen sich wieder in ihre ursprünglichen Stellungen zurück.

Ueberall war das Terrain mit großer Umsicht benützt worden, ein einziger Bataillonskommandant der Brigade Meier hielt sich am rechten Flügel stets vorstatt rückwärts des Höhenkamms, sein Bataillon auf diese Art der jenseitigen Artillerie zur günstigsten Zielscheibe aussetzend; im Ernstfalle wäre seines Bleibens nicht lange gewesen.

Der zweite Angriff wurde wieder auf ähnliche Art wie der erste durch das Artilleriefeuer eingeleitet, durch die Plänkler vorbereitet und dann mit Bataillon in Kolonne auf ganze Distanz ausgeführt. Die Bataillonskolonnen rückten bis in die Kette vor, welche die Intervallen ausfüllend und die Flanken beschützend den stürmenden Bataillonen folgten; allein auch dieser Angriff konnte nicht gelingen, besonders da die Kolonnen nicht nahe genug gegen den Feind anrückten. Die Kolonnen mußten sich zurückziehen, was unter dem Schutze der Jäger geschah, und das zweite Treffen sollte den dritten Angriff versuchen.

Indessen harrete die Brigade Bachofen mit Ungeduld in Unthätigkeit; endlich nach zwei mißlungenen Frontalangriffen wurde sie gegen die rechte Flanke des Gegners vorbeordert. Dichte Jägermassen vorgeschoben, stürmte diese Brigade in Bataillonskolonnen auf kleinste Distanz, da das Terrain beengt ist, die Anhöhen hinan. Diesem Glan mußte der Gegner weichen, sein rechter Flügel begann den Rückzug und da gleichzeitig der dritte Angriff auf die Front stattfand, so mußte die Brigade Meier etwas eilig in die zweite Stellung abmarschiren.

Raum waren die Höhen im Besiz der Division Salis, so rückten die Batterien im gestreckten Galopp vor, um sie zu besetzen. Beide Batterien wetteiferten im kühnen Fahren und den Zürchern gehört die Palme, da sie ihre schweren Haubizen, Dank ihrer vortrefflichen Bespannung, eben so schnell über Thal und Hügel vorbrachten, wie die 4- $\frac{1}{2}$ Batterie ihre leichtern Geschüze.

Einmal die Geschüze in Stellung, war der Rückzug der Brigade Meier ein mißliches Unternehmen, denn während einer Viertelstunde, daß dieser bis hinter den schützenden Wald dauerte, war sie unter

dem wirksamsten Feuer von acht Geschüzen. Deswegen unterblieb auch der vorgehabte Offensivstoß und Freund und Feind vereinigte sich zur Ruhe und Erholung, die nach gethaner Arbeit so wohl thut.

Das fröhlichste Treiben belebte bald den Lagerplatz, während einige unter den Tönen ihrer Bataillonsmusik tanzten, stellten die Berner ein Schwinget an; der beste Beweis für den trefflichen Gesundheitszustand der Truppe.

Das Manöver konnte als sehr gelungen angesehen werden, was ganz besonders dem Umstande zuzuschreiben ist, daß das Terrain auf das umsichtigste ausgewählt und im richtigen Verhältnisse zur zu verwendenden Truppenzahl war, so daß immer ein richtiger Zusammenhang und zeitgemäßes Eingreifen stattfand.

Der Morgen des Vortag ist der Ruhe gewidmet, während welcher die Katholiken in ihren Standquartieren die Messe anhörten. Nachmittag ein Uhr fand bei Hettlingen großer Feldgottesdienst, zu welchem sämmtliche Truppen erschienen, für beide Konfessionen statt. Ein herrlicher Tag verherrlichte diese Feierlichkeit.

Nach dem Gottesdienst wurde vor Herrn Bundesrath Fornerod und den Waffenkommandanten defilirt und in die respektiven Standquartiere abmarschirt, um von Montag an die wirklichen Manöver zu beginnen. Freund und Feind reichten sich noch auf christliche Weise die Hand, bevor jede Verbindung abgebrochen und nur das Schwert entscheiden soll.

Ueber die taktische Verwendung der Artillerie.

Der Artillerie fallen in den verschiedenen Gefechtsverhältnissen und Gefechtsmomenten verschiedene Aufgaben zu. Nach dem Zweck, den sie erreichen soll, muß sie ihr Benehmen einrichten. Wenn wir die zu lösende Aufgabe näher betrachten, finden wir auch die Mittel sie zu lösen.

In den Schlachten und Gefechten sehen wir das Geschüz als Divisionsbatterien und Artilleriereserven auftreten; es entfaltet seine Thätigkeit zur Unterstützung von Infanterie- und Reiterangriffen, zur Bekämpfung feindlicher Artillerie, es wirkt bei Scheinangriffen mit, deckt den Vormarsch der Kolonnen und weist feindliche Angriffe zurück.

Das Geschüz eignet sich vorzüglich, um ein Gefecht entscheidungslos hinzuhalten; es kann bei der Vertheidigung und Angriff von Vertlichkeiten gute Dienste leisten, in Masse vereint einen Theil der feindlichen Schlachtlinie niederzuschmettern und endlich wenn der Rückzug nothwendig wird, diesen durch sein Rückzug begünstigen. Die Divisionsbatterien der Infanterie sind hauptsächlich zur Unterstützung des Infanteriekampfes bestimmt. In den verschiedenen Lagen, wo die Mitwirkung von Geschüz noth-

UEBERSICHTSKARTE DES EIDG. TRUPPENZUSAMMENZUGES VON 1865.



Ueberdruck des topogr. Bureaus

Maassstab: 1 Linie für 400 Schutt.
0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30
1 2 Stunden